"Noch hat Polen nicht gewonnen!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 35

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-453822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

August-Potpourri

In Genf, da weiss man nicht, wo ein und aus,
Man sucht nach einem Völker-Bundeshaus,
Das gross und schön genug sich präsentiert,
Damit die Rousseaustadt sich nicht blamiert.
Die Sache kam doch eben etwas plötzlich
Und ist nun in der Wirkung recht ergötzlich.
Denn man kann nicht mit Fendant nur bewirten
Der Völkerherde greise Oberhirten.

Auch sonst ist Genf ein menschenfreundlich Nest:
's ist alles da — Diskretsein ist der Rest!
Wer sich in Liebe üben will um Lohn,
Ein Echo findet in der rue du Rhône.
Doch fände — fi donc! — sich kein Sitzungssaal,
Was immerhin betrüblich wär', fatal —
So liess' sich unter Zirkus-Tierschau-Zelten
Behandeln 's Los der besten aller Welten.

Bis dahin weiss wohl Polen, wo es bleibt;
Es geht auch hier genau so, wie man's treibt.
Auch hier die grossen Helfer in der Not,
Sie gehen wie gewöhnlich auf ein Lot.
Herr Wilson wäscht in Unschuld seine Hände:
„Geb' Gott, dass alles sich zum Besten wende!
Finis Poloniae — das wär' entschieden
Nicht das, was — well! — geträumt' ich mir vom Frieden!"

In München führt man auf die Passion,
Wie einst in Ammergau; man kennt das schon:
Nachdem die Weisswurst jahrelang geblüht,
Zieht es zu ernstern Dingen das Gemüt.

Die Milch der frommen Denkart wird bald sauer!
Erneuter Milchpreis-Aufschlag hüllt in Trauer
Das Schweizervolk, doch hat's 'nen guten Magen
Und denkt: lern' leiden ohne Murr'n und Klagen!

Hamurhabi

Ferienschluß

Soll man sich deshalb beschweren,
weil zu Ende sind die Serien?
Die Welt, sie muß sich drehn.
Auch sowas ist ja schön.

Zum Beispiel von den Hitzegraden
kann etliche man gut entraten.
Man nimmt jetzt halt zum Grüh-
stück mit das Paraplü.

Es lassen sich nicht mehr vernehmen
die meistens unbeliebten Brehmen.
Was dich noch etwa sticht,
Ist Haber. Oder nicht?

In Weggis fahest und in Weesen
in engem Trikot du — den Bösen.
Nun ist es nicht mehr so
gefährlich wie im Stroh-

teils Witwertum, teils Witwentümchen.
Man zehrt von seinem Ruhm und Rühmchen
im stillen Kämmerlein
und hält die Weste rein.

Kurzum, steht es im Blatt zu lesen,
die Serien, schade, sind gewesen —
so lächelt mancher nur,
als wie der säb Augur.

Sips

„Noch hat Polen nicht gewonnen!"

Kaum scheinen sie vor Ungewittern,
Vor Sowjetrußland nicht zu zittern,
So greifen sie, ganz unverhohlen,
Rund um die Welt, nach — beiden Polen..

ki

Neue Wortbildungen

Die vielen politischen und sozialen Revolutionen haben auch unseren Wortschatz durch Neubildungen bereichert. So entstand das Wort

Patridiodismus

zusammengesetzt aus dem verquickten Geisteszustand eines Patrioten und eines Idioten. Soll in der Nähe von Versailles zur Zeit des Friedensabschlusses entstanden sein.

* * *

Das Wortgefüge

Bolsche far niente

ist entstanden aus einer politischen Sühlungsnahme Italiens mit Sowjet-Rußland.

* * *

Lieblich klingt für unsere Ohren das Wort

Bona Fideli,

das in Frankreich durch Anerkennung des Generals Wrangel entstanden. Es scheint aber, daß sich la belle France damit keine gute Sidelisuppe eingebrockt hat.

* * *

Wenn in Frankreich, Polen, Serbien, Tschechoslowakien usw. Angst herrscht, so ruft man jetzt:

Holt England

und damit ist der alte Ruf: Old England ganz von der Bildfläche verschwunden.

Traugott Unverstand

Bedauernswert

Die armen Deutschschweizer sind doch überall im Nachteil, denn wenn ein Welschschweizer zu ihm sagt: „Du bist eigentlich ein Deutscher", so ärgert es ihn, und wenn der Deutschschweizer antwortet: „Und du bist eigentlich ein Franzose", so fühlt sich der Welschschweizer geschmeichelt.

J. B.

Aus Lausanne

Der neue Absinth — wie nett!
Heißt Mominette!
Er gibt sich aus als — „Likör"
Und schmeckt nur von ungefähr
So wie die „grüne See" einst roch,
Sie ist zwar tot — man sauft sie doch!

e

Dumme Frage

Frau Bräsig: Das ist ein netter, junger Mann, Ihr neuer Zimmerherr, was tut er denn eigentlich?

Frau Wehrli: Der tut eigentlich gar nichts, er ist beim eidgenössischen Verkehrsamt!

J. B.

Lehrerstreik in Heiden

In Heiden — ach, in Heiden,
Da muß man's eben leiden,
Daß selbst die Lehrer streiken nun
Und lassen ihre Arbeit ruhn.
Den Schülern kommt's gelegen:
„Der Streik ist uns ein Segen!"

In Heiden sind die Lehrer
Auch gute Gelder-Zähler.
Sie sagen: in der Limmatstadt
Ein Trämler siebentausend hat,
Ja, siebentausend Franken
Und weniger — Gedanken!

In Heiden muß dozieren
Der Lehrer, exerzieren
Den ganzen lieben langen Tag,
Es ist oft eine harte Plag'!
Trämler, die 's Doppelte beziehen,
Die brauchen nicht, sich zu bemühen.

Die sind berühmt durchs Schweigen
Und lassen, stumm, sich zeigen
Das Fahrbillett und wandern fort,
Vergeben sich dabei kein Wort,
Wir aber müssen schwitzen
Und mit Gedanken blitzen!

Drum laßt die Zügel schleifen,
Bis man es muß begreifen,
Daß auch der Lehrer räsonniert,
Wenn ihm nicht aufgebessert wird.
Dieweil er — sozusagen —
Besitzt auch einen Magen!

e

Ja, Bauer —

Sie haben ihn ausgebrütet,
den perversailler Vertrag:
auf Grund der 14 Punkte
wurde es endlich Tag.

Als Foch dann präsentierte
das Dokument dem Feind
auf seiner Säbelspitze —
da hat kein Auge geweint.

Das ist der Triumph des Rechtes
und der Gerechtigkeit!
— Dann waren Wiener und Türken
und andere so weit.

Wenn einer wo unzufrieden,
wer zeigt sofort sich da?
Ein Druck — es schwingt den Säbel
der große Pölima.

Nun sind die Russen gekommen
und haben ungeniert
die Polen nach dieser Schablone
ganz einfach versailliert.

Die „Welt" steht auf dem Kopfe
und die Entrüstung frißt
sich durch den Globus und zetert,
daß das 'was anderes ist.

Abraham a Santa Clara

Unter lieben Kindern

Mazi (zum Schwesterchen): Weine, ohne daß ich dich schlage!

Vreneli: Warum denn?

Mazi: Dann gibt dir Mutti Schokolade...

Vreneli: — ? — ?

Mazi: Und weil ich dir nichts getan, so — werde ich sie aufessen!"

ki

Merkwürdige Begebenheit

Der Student Trockenleber ist bei der Tante zum Nachtessen eingeladen. Er hat den Abend zuvor tüchtig gekneipt und verspürt infolgedessen einen brennenden Durst. Auf dem Tische steht bereits die Suppenschüssel, daneben ein Krug mit prächtig schäumendem Bier. Der Herr Studiosus gäbe viel darum, wenn er jetzt vor allem einmal einen tüchtigen Schluck aus dem Kruge nehmen könnte. Dazu bietet sich auch eine günstige Gelegenheit: die Tante hat eben die Petroleumstehlampe vom Tisch genommen und ist damit in die Küche gegangen. Als sie nach einer Weile mit der Lampe wieder zurückkommt, sieht sie zu ihrer großen Verwunderung, daß der Bierkrug mitten in der Suppenschüssel steht. Sie kann sich heute noch nicht erklären, wie der Bierkrug in die Suppenschüssel gekommen ist...

A. Sch.